

Der Kranich – ein Vogel des Glücks



In der Kultur- und Glaubensgeschichte vieler Völker spielte die Vogelwelt schon immer eine große Rolle. Den Kranich finden wir in vielen Mythen und Sagen. Er findet seinen Niederschlag ebenso in der darstellenden Kunst wie in der Dichtung. Den Japanern ist dieser Vogel Sinnbild für Glück und ein langes, erfülltes Leben. Daher die Bezeichnung „Glücksvogel“ für den Kranich. Aus Papier gefaltete Kraniche gelten als Glückssymbol. Die Inder sehen in den Kranichen Götter. Im alten Rom und den Germanen waren die Kraniche symbolisch mit Treue, Weisheit verbunden. Für viele Philosophen waren das lebenslange Zusammenleben dieser Vögel Beispiel und Vorbild für Familie und Gesellschaft.

Wenn wir an einem Herbsttag einen größeren Trupp Kraniche am Himmel ziehen sehen, oder im Frühjahr Kranichen bei der Balz dem „Hochzeitstanz“ zuschauen, können wir die Symbolik alter Kulturen für diese Vögel sicher gut nachempfinden.

Vorkommen und Bestandsentwicklung

Die Ermittlung einer Anzahl von 71 Brutplätzen mit 181 Brutpaaren erfolgte 1907 durch BAER für das Gebiet der damaligen Provinz Brandenburg. SCHALOW beschreibt, bezugnehmend auf HESSE (1913), das Hauptvorkommen des Kranichs in der Mark im Havelländischen- und dem Rhinluch. Hier würden sich auch die bevorzugten Sammelpunkte befinden. Hierbei stellte HESSE fest, daß das Havelländische Luch tagsüber als

Äsungsfläche und das Rhinluch als Schlafplatz diene. Am 13. Oktober 1912 beobachtete er 14.000 – 15.000 Exemplare auf dem Rastplatz. SCHALOW schreibt, daß in den letzten 30 Jahren (auf 1919 bezogen) der Bestand an Brutpaaren durch Veränderungen der Brutgebiete zurückgegangen sei. Er hat darauf hingewiesen, in einzelnen Gebieten gäbe es Brutplätze, die seit mehr als 60 Jahren bekannt seien. So z.B. einen Brutplatz in einem Erlenbruch bei Hardenbeck im Kreis Templin. Ein Hinweis auf frühere Kranichvorkommen in der Mark Brandenburg ergibt sich aus einem Edikt des Markgrafen zu Brandenburg, JOHANN SIGISMUND, von 1610. Hier teilt er seinen Untertanen mit - das Abschließen eines Kranichs koste 50 Reichstaler Strafe. Hingegen gestattet ein Edikt vom 3. Oktober 1722, Berlin, „daß jedem erlaubt seyn soll, Kraniche zu schießen“.

Durch solche historischen Quellen erfahren wir einiges über das Vorkommen des Kranichs in früheren Zeiten. Offensichtlich war der Kranich schon lange Bewohner der Mark Brandenburg und unterlag damals schon wechselnder Bestandsdichte. In seinen „Beiträgen zur Vogelfauna der Mark Brandenburg“ beschreibt SCHALOW die Verbreitung der Brutplätze des Kranichs. So finden sich in den Gebieten der alten Urstromtäler und der Endmoränenzüge die Mehrzahl der Brutplätze. Denn in diesen Landschaftsformen fand der Kranich ideale



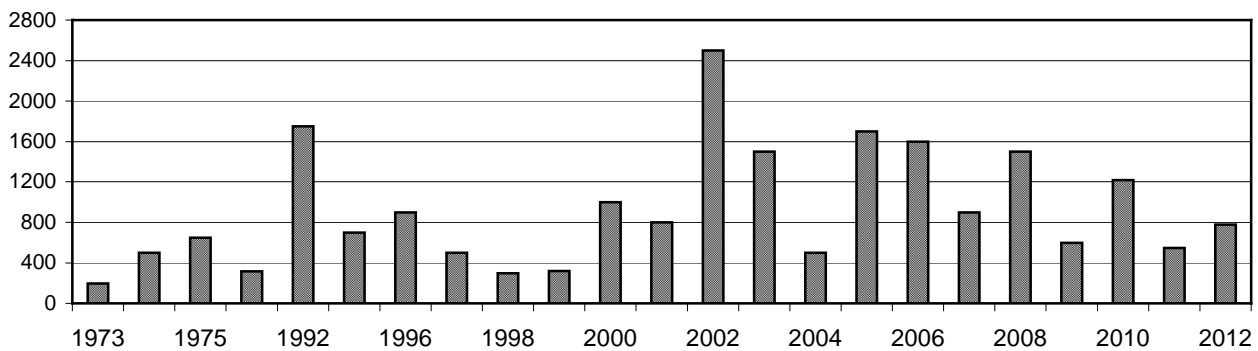
Brutbedingungen.

Bis in die 1960er Jahre gingen die Brutbestände des Kranichs in Europa und damit auch in Deutschland und Brandenburg stark zurück.

Kranich - Herbststrast im Altkreis Templin seit 1973 - 2012

max. Ansammlungen - Anzahl September - Dezember

(Jahresberichte FG Ornithologie/Artenschutz, Templin)



Dies war direkter Verfolgung und massiver Zerstörung von Lebensraum geschuldet. Durch umfangreiche Schutzmaßnahmen konnte dem entgegengewirkt werden. Das Ansteigen der Kranichpopulation führte auch zu einer Veränderung im Verhalten der Kraniche. So siedelten sie nicht mehr nur in Wäldern mit Feuchtgebieten, sondern besetzten auch kleinere Feuchtgebiete (40% kleiner als 1 ha) in der Landschaft. So konnte eine Stabilisierung und Zunahme der Kranichbestände verzeichnet werden.

Die deutschlandweite „ADEBAR“-Kartierung (2005-2009) belegte eine geschlossene Verbreitung des Kranichs im Land Brandenburg. Die größte Verbreitungslücke stellt sich in Berlin und Randgebieten dar. Die größten Verbreitungsdichten wurden in der Uckermark, im Nordteil des Barnim, der Oberhavelregion und der Ostprignitz gefunden. Auch heute sind die Brutplätze störungsarme Naßstellen. Und in der Nähe des Nistplatzes möchte der Kranich Offenflächen zur Nahrungssuche vorfinden. Früher brütete der Kranich fast nur in Wäldern mit Gewässern oder Sumpfstellen, im Wald nahe dem Waldrand zur Feldflur, Erlenbrüche o.a. . Heute ist die Anzahl der Brutpaare stark gestiegen. In Anpassung an veränderte Verhältnisse durch den Menschen paßte sich der Kranich in der Wahl seiner Bruthabitate an. So finden sich derzeit Brutplätze nicht nur an traditionellen Orten, sondern auch in relativer Nähe zu Ortschaften und auch manches Mal in der Offenlandschaft ohne Deckung und sichtbar.

Der starke Anstieg der Anzahl von Brutpaaren wird im Vergleich deutlich: 1977/78 wurden in Brandenburg 235 Brutpaare gezählt, 1999 erhöhte sich die Zahl auf 1.164 Brutpaare und in dem Zeitraum 2005-2009 wurde das bisherige

Maximum von 2.620-2.880 Brutpaare / Revierpaare beobachtet. Beachtenswert ist die Brutkonzentration pro Meßtischblatt. Hierbei nimmt die Konzentration von 80-100 Brutpaaren im Meßtischblatt 2848, Gerswalde, einen Spitzenplatz ein. In den SPA-Gebieten (Special Protection Areas; Vogelschutzgebiete nach EG-Vogelschutzrichtlinie) Brandenburgs brüten mit 950-1020 Brutpaaren 36% des Brutbestandes unserer Kraniche.

Wanderungen

Die Zugwege zwischen Brutgebiet und Winterquartier der in den paläarktischen Gebieten (Regionen der nördlichen Erdhälfte) verbreiteten Kraniche liegen zwischen 2.000 und 6.000 km. Die Winterquartiere befinden sich in Südfrankreich, im Südwesten der Iberische Halbinsel, besonders in der Estramadura, in Südportugal und Nordafrika. Vor dem Wegzug in das Winterquartier suchen die Kraniche Sammel- und Rastplätze auf. Hier sammeln sich ab Juli Paare ohne Jungvögel und sogenannte „Junggesellen“-Trupps. Bis Ende September finden sich auch die Brutpaare mit Jungvögeln an diesen Plätzen ein. Ab Anfang Oktober treffen Kranichverbände aus östlichen Bereichen und Skandinavien zur Rast ein. Mitte Oktober bis Mitte November begeben sich die Kranichverbände auf ihre Wanderung in ihre Wintergebiete. Der Beginn des Abfluges wird durch entsprechende Großwetterlagen, Temperatur, Windstärke, Windrichtung u.ä. beeinflusst. Diese Darstellung des Herbstzuges stellt nur einen groben Abriß dar. Für den interessierten Leser gibt es genügend weiterführende Informationen in der ornithologischen Literatur.

Im Land Brandenburg sammeln und rasten Kraniche in großer Zahl im Linumer Luch (Landkreis Ostprignitz-Ruppin), im Nationalpark „Unteres Odertal“, um Luckau und in der Schorfheide. So wurden 2008 im Linumer Luch 81.000 Kraniche gezählt. Im Nationalpark „Unteres Odertal“ rasteten 2003 mehr als 13.000 Kraniche. Das sind allerdings Spitzenwerte, die nicht jedes Jahr erreicht werden. Trotzdem kann man jedes Jahr an diesen Plätzen mit tausenden Kranichen rechnen. Interessant ist die Tatsache, ein Teil der Kraniche versucht offensichtlich im Land Brandenburg zu überwintern. Im Winter 2012/2013 sollen ca.2000 Exemplare hier geblieben sein. Offensichtlich fanden sie ausreichend Nahrung. Dieses Phänomen sehen wir seit einigen Jahren auch bei anderen Vogelarten. Ob der viel strapazierte Klimawandel im Spiel ist, wäre zu vermuten.

Im Altkreis Templin können wir zwar nicht so viele Kraniche wie an dem Ort zur Herbstzeit sehen, aber es kommen immerhin mehr hundert Exemplare in unseren Bereichen zur Rast. Gute Beobachtungsmöglichkeiten sind im Großraum Gerswalde gegeben. Aber auch im Gebiet Boitzenburg – Hardenbeck – Krewitz – Buchenhain können im Herbst größere Kranichtrupps gesehen werden. In den letzten Jahren zeigten sich im Bereich Netzowsee – Annenwalde – Röddelin rastende Kraniche.

Im zeitigen Frühjahr kehren die Kraniche in ihre Brutgebiete zurück. Der Frühjahrszug erscheint nicht so konzentriert und lange wie die Rast im Herbst. Trotzdem sind, je nach Witterung, größere Ansammlungen in den Monaten Februar/März in unserem Bereich zu sehen.

Brutbiologie

In manchen Jahren erscheinen schon im Januar einzelne Paare und kleine Trupps in unseren Gefilden. Man kann davon ausgehen, daß im Frühjahr auf den Ackerflächen einzeln stehende Paare bei uns bleiben und März/April mit der Brut beginnen.

Der Kranich ist ein Einzel- und Bodenbrüter. In Erlen- und Bruchwäldern legt er sein Nest auf einer höher gelegenen Stelle an. Diese Stelle ist meist von Wasser umgeben zum Schutz vor Feinden. Wie oben ausgeführt wählt er aber auch Brutplätze, die im Schilfgürtel kleinerer Gewässer oder Seen liegen können. Vereinzelt brütet er auch bei Ermangelung geeigneter



Bruthabitate im offenen Gelände. In der Literatur sehen wir, daß die Brutplätze etwa bis 200m von der nächsten Freifläche, die zur Nahrungssuche genutzt wird, entfernt liegen. Das Kranichpaar bebrütet abwechselnd das Gelege. Im Allgemeinen werden 1-2 Eier gelegt, Dreiergelege sind die Ausnahme. In der Uckermark war am 17.3.92 die früheste Eiablage (DITTBERNER;1996). Die Hauptlegezeit ist die erste Aprilhälfte. Nachgelege bei Gelegeverlust sind von April bis Juli möglich. Im Durchschnitt wird ein Jungvogel pro Brutpaar großgezogen.

Schutz der Kraniche

Obwohl der Kranich bei uns ein verbreiteter Brutvogel ist, sollte in den Bemühungen zum Schutz dieser Großvögel nicht nachgelassen werden. Der Erhalt und die Schaffung von Wasserständen und Wiedervernässung im Bereich von möglichen Brutplätzen sollte immer angestrebt werden.

Ebenso sind 100 m breite Brachestreifen um Feldsölle und keine Jagdaktivitäten im Umkreis von 300 m (Februar – Juni) anstrebenswert. Nach Brandenburgischem Naturschutzgesetz im Wald gültige Horstschutzzonen könnten Beispiel für den Schutz der Brutplätze unserer Kraniche sein. Das über den Winter Liegenlassen von Getreide-, Mais- und Sonnenblumenstoppelfeldern trägt dazu bei, als Ablenkung von frischer Saat und Nahrungsfläche auf den Rastplätzen zu dienen. Während der Frühjahrs- und Herbstrast muß Jagdruhe im Bereich der Sammel- und Rastplätze eingehalten werden. An den Schlafplätzen muß auf die Einhaltung günstiger Wasserstände geachtet werden. Bei der Aufstellung von Windkraftanlagen müssen in die Planung die Gebiete der Kranichschlaf- und Rastplätze einbezogen werden. Diese Bereiche müssen weiträumig freigehalten werden.

All diese und andere Schutzmaßnahmen können nur dann zur Geltung kommen und greifen, wenn alle Beteiligten der Land- und Forstwirtschaft, Umweltbehörden, Umweltverbände u.ä. zusammenwirken. Dann werden wir auch weiterhin die Trompetenrufe der Kraniche hören und ihre graziellen Tänze beobachten können. Schutz unserer Artenvielfalt

ist nicht Selbstzweck einzelner Interessierter, sondern nicht wegzudenkender Bestandteil unser aller Leben und Kultur.

- Quellen: :
- Jahresberichte der Fachgruppe Ornithologie/Artenschutz, des Naturschutzbundes Regionalverband Templin e.V., 1990 – 2012
 - Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin, Verlag Natur & Text, 2001
 - Die Vogelwelt der Uckermark, Winfried Dittberner, Verlag Erich Hoyer, 1996
 - Die Brutvögel in Brandenburg und Berlin – Ergebnisse der ADEBAR-Kartierung 2005-2009
 - Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Urs N. Glutz v. Blotzheim, Aula-Verlag GmbH, 1997
 - Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg, H.Schalow; Berlin 1919
 - Die Vögel der Provinz Brandenburg, H.Hocke, 1910

